

Die Hoteliers wollen Taten und keine Lippenbekenntnisse

Katastrophale Betriebsergebnisse in der Region Nordschwarzwald / Neue Tourismus-Strukturen gefordert

Von Rosi Schneider-Clausert

Dobel/Enzklösterle. Der Tourismus gehört zu den wichtigsten Wirtschaftsbereichen im Nordschwarzwald. Der Kreis Calw ist auf den Fremdenverkehr angewiesen und braucht eine gut funktionierende Infrastruktur. Aber nur wenig Fortschritt kennzeichnet den Sektor im Kreis Calw, meinen die Betroffenen.

Um sich davon ein Bild zu machen, besuchten die Landtagsabgeordnete und stellvertretende Bezirksvorsitzende Nordschwarzwald, Beate Fauser (FDP), Ministerialrat Harald Burkhardt und Dr. Peter Mendler, Ministerialrat und Leiter des Referats Tourismus des baden-württembergischen Wirtschaftsministeriums die Gemeinden Dobel und Enzklösterle. Dazu eingeladen hatte der Deutsche Hotel- und Gaststättenverband Baden Württemberg (DeHoGa), der dazu einen Forderungskatalog an die Landesregierung zusammengestellt hatte und der Delegation überreichte.

Alle redeten vom Wirtschaftsaufschwung, aber die Kaufkraft schein immer mehr zu bröckeln, so Dobels Bürgermeister Wolfgang Krieg. Im-

mer mehr Hotels und Gaststätten schlossen. Seiner Meinung nach wurde in der Vergangenheit nicht genügend investiert. Alleine Sonne und Schnee befriedigten die Gäste heute nicht mehr.

Fauser, die im Wirtschafts- und Tourismusausschuss des Landtages vertreten ist, wies darauf hin, dass ein für die Kurgäste kostenloser Shuttlebus den Tourismus ankurbeln könne. So biete der französische Schnellverkehrszug TGV eine Möglichkeit. Man könne eine Shuttle-Verbindung nach Straßburg oder nach Stuttgart einrichten, welche die Gäste auf die Sonneninsel Dobel bringt, so Harald Burkhardt. Einen weiteren Shuttledienst nach Iffezheim zur Rennwoche kann sich Krieg vorstellen. Dort wird die von der Gemeinde Dobel zur »Schwarzwald-Lady 2006« gekürte Ursula Cantieni - bekannt aus der Fernsehserie »Die Fallers« - Ende August zur »Großen Woche« den Preis an ihre Nachfolgerin überreichen.

Dass immer mehr Übernachtungsbetriebe vor dem Konkurs stehen, berichtete der DeHoGa-Vorsitzende der Kreisstelle Calw, Helmut Schäfer aus Enzklösterle. Vor 15



Gemeinsam vorgehen (von links): Helmut Schäfer, Peter Mendler, Biggi Schäfer, Harald Burkhardt, Beate Fauser, Karsten Schöpfer, Michael Faschon, Dieter Wieland und Herbert Reinelt berieten über neue Tourismusstrukturen. Foto: Schneider-Clausert

Jahren sei in den Übernachtungsbetrieben kein Bett frei gewesen und viele Wirte seien in eine Dachkammer gezogen, um das Schlafzimmer an die Gäste zu vermieten. Das haben sich alles gewandelt - die Übernachtungszahlen und Gästekünfte seien stark rückläufig. Schäfer bedauert, dass bisher kaum eine Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Kommunen und kommunalen Kurdirektoren stattfindet. Die Vermarktungsaufgaben hätten sich geändert, denn der klassische Urlauber,

der früher zwei Wochen an einem Ort verweilt habe, sei kaum mehr in der Region zu finden. Kurz- und Auslandsurlaube würden bevorzugt. Auch Erlebnistrips und Aktivprogramme würden oft gebucht. Vielerorts fehlten diesbezügliche Angebote oder die Bereitschaft der Anbieter diese einzurichten. »Der Schwarzwald braucht Power und neue Strukturen«, fordert er. Mehr und bessere Werbung, auch über das Internet und Fernsehen müsse man machen und die Kurgeschäftsleiter zusam-

menführen. Vorstellen kann er sich zudem gemeinsame Messeauftritte. Und es müssten mehr ausländische Gäste, vor allem aus Ländern, die teurer seien als Deutschland wie England, Frankreich, die Schweiz oder die Niederlande, in den Nordschwarzwald gelockt werden.

Rolf Berlin, stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbandes, bemängelt, dass die Hoteliers und Gastwirte mit zu vielen Auflagen und Vorschriften zu kämpfen haben, die zudem noch teuer seien. »Wir wollen keine Lippenbekenntnisse und Geplänkel, wir brauchen Taten. Ohne Hotellerie kommen auch keine Gäste - wir brauchen jetzt Hilfe«, mahnte er an. Die Betriebsverhältnisse hätten sich sehr verschlechtert, seien katastrophal und die Firmen, die investieren müssten, bekämen bei ihrer Hausbank kein Geld, so Schäfer. Auch Subventionen, ähnlich wie in der Schweiz und Österreich, regt er an.

Im Wirtschaftsministerium gemeinsam die Überlegung anzustellen, über die Bürgerschaftsbank an verbilligte Darlehen zu kommen, schlug Beate Fauser vor.